Die Zahl 7

IN BEARBEITUNG !

Die 7 - ᛒ - Der Göttin (ge)rechte Zeit

Da in der 7 die 3 des Geistes und des Himmlischen, aber ebenso die 4 der Erde und der Körperlichkeit enthalten sind, ist sie die Zahl, die sowohl Geistliches als auch das Weltliches umspannt. Man spricht von 7 Himmeln, Höllen, Wandelsternen und ihren Metallen, Lebensaltern des Menschen, Säulen der Weisheit, Wochentagen, Noten der Tonleiter, Weltwundern, usw. Sie bedeutet Verschmelzung der Gegensätze, sie ist Mond- und Frauenzahl, bedeutete „Jungfräulichkeit“ sowie „die rechte Zeit“ und wurde somit auch Zahl der Großen Göttin.

Zahl der Zeit

Als Zeitzahl steht die 7 in alter Tradition: Schon der *Atharvaveda* (19.53,2) sagt: *„Mit sieben Rädern fährt dieZeit dahin; sieben sind ihre Naben; Unsterblichkeit ist gewiss die Achse.“* Von Babyloniern wurde sie als hl. Vollzahl gefasst, „Siebenmal“ bedeutete „immer“. Den Pythagoreern galt sie als *„Zahl der rechten Zeit“*, sie verglichen sie auch mit dem Lenker des Weltalls. Noch *Agrippa von Nettesheim* sprach von der *„Zahl Sieben [...], die das Symbol der Zeit ist“*. („Die magischen Werke“ I-III, S. 216) Solche Wertschätzungen verdankt die 7 letztlich wohl der Nächtezahl eines siderischen bzw. drakonitischen Monats. Das ist der 28-tägige (27 Tage und 8 Stunden) Rundlauf des Mondes um die Erde, nach dem er sich wieder am selben Ort des Fixsternhimmels aufhält. Nach traditioneller Vorstellung durchwandert er dabei 28 Sterngruppen, sog. Mondstationen. Deshalb sprechen die spätantiken griech. Zauberpapyri von 28 Gestalten, Namen, Zeichen und Symbolen der Mondgöttin *Mene/Selene*. In dieser 28er Periode (4x7=28 Tage) zeigt der Mond (die *Meine*) seine 4 Phasen in Vollkommenheit. Daraus leiten sich 7 Wochentage ab, denen später erst die 7 Gestirne - 5 Planeten, dazu Sonne und Mond - beigeordnet wurden. Eine arithmetische Verbundenheit zwischen den beiden Mondzahlen 7 und 28 ergibt die Addition: 1+2+3+4+5+6+7=28. Dass diese Zahlenzusammenhänge uraltes Wissensgut auch im europ. Norden waren, macht eine bronzezeitliche Felsgravur Schwedens (Aspeberget/Bohuslän) wahrscheinlich. Die menschengestaltige Figur hält auf ihrer gespreizten, übergroßen 4-Finger-Hand eine Aufreihung von 4x7 kreisrunden Zähleinheiten.

Abb. 2 - Bronzezeitliche Felsritzung von Aspeberget, Bohuslän (farbig angelegt)

Auch in China galt die 7-Zahl, die das Naturleben, insbesondere das weibliche Leben, bestimmende Zahlengröße. In 2x7 Jahren öffnet sich die *„Straße des Yin“*, das heißt, die Monatsblutung des Mädchens setzt ein und wiederholt sich alle 4x7 Tage, bis sie nach 7x7 Jahren mit den Wechseljahren endet. Die Schwangerschaftsdauer lässt sich ebenfalls unter Zuhilfenahme der 7 errechnen, indem zum ersten Tage der letzten Menstruation 40x7 Tage dazugezählt werden.[20] Von einer siebenkammerigen Gebärmutter wurde in der mittelalterlichen medizinischen Fakultät von Salernum gesprochen, doch das 7-Kammer-Modell geht auf antike Vorstellungen zurück, wobei sich pythagoreische und vorsokratisch-naturphilosophische Einflüsse mischen. Der Uterus wird nach der Siebenzellenlehre in 7 Kammern unterschiedlicher Wärmegrade eingeteilt. Drei liegen auf der rechten, drei auf der linken, eine befindet sich genau in der Mitte am Scheitel der Gebärmutter.

Oswald Spengler drückte es so treffend aus (gekürzt): *„Das Weibliche steht dem Kosmischen näher. Es ist der Erde tiefer verbunden und unmittelbar einbezogen in die großen Kreisläufe der Natur, es ist Schicksal, ist Zeit, ist die organische Ursache des Werdens selbst. So oft sich der Mensch das Schicksal faßlich zu machen sucht, er hat es immer den Eindruck von etwas Weiblichem empfunden, von Moiren, Parzen und Nornen. Der höchste Gott ist nie das Schicksal selbst, sondern er vertritt oder beherrscht es - wie der Mann das Weib. Das Weib ist in ursprünglichen Zeiten auch die Seherin, nicht weil es die Zukunft kennt, sondern weil es sie ist. Der Priester deutet nur, das Weib aber ist Orakel. Die Zeit selber redet aus ihm.“* (Oswald Spengler, Der Untergang des Abendlandes, 1923, S.960 ff)

Göttinnenzahl

Die Mondverbundenheit der 7 prädestiniert sie zur Frauen- und Göttinnenzahl. Aus Mitte des 3. Jt. v.0 stammt das Steinrelief von *Tell Chuera* im Nordosten Syriens. Es führt jene Leben und Fruchtbarkeit spendende Heptade der großen vorderasiatischen Göttin (*Inanna-Ischtar*) vor. Wir sehen 7 Göttinnen in höchst altertümlichen Zottengewändern nebeneinander auf einer Bank sitzen, sie halten kleine Kinder und junge Tiere auf dem Schoß. Aus diesem Vorstellungskreis gingen die 7 ugaritischen *Kotarat*-Geburtshelferinnen sowie die 7-brüstige *Sentalirte* hervor, die von Hethitern u. Hurritern als *Ninattanni*

bezeichnet wurde. (Volkert Haas, Hethitische Berggötter, 1982, S. 85f) 2x7 Steine, 7 aus Bergkristall und 7 aus Lapislazuli, wurden während des hethitischen Totenbrauchs dem verstorbenen König mit ins Grab gelegt -, sicherlich ein Wiedergeburtsritual. Die vedische Göttin *Sarasvati* glaubte man in allen 3 Weltregionen in 7-facher Potenz wesend (Rigveda 1.2,3 / 7.36,6). Die vedische Göttinmutter *Aditi* galt als das die Lebewesen erzeugende All, als Mutter der 7 *Aditya*, worunter wohl die 7 Planeten zu verstehen sind (Atharvaveda 8.10). Die iran. Muttergöttin *Anahita* beschrieb man als die Feuchte, Reine, Unbefleckte, „siebenmal wohnend" in allen 3 Sitzen, der Erde, des Zwischen- und des Himmelreiches. Wenn die 7 vornehmlich weiblich verstanden wurde, so ist leicht erklärlich, warum im Ind.-Iran. auch 7 Weltflüsse und 7 Erdteile erwähnt werden und im Hinduismus von den *„Sieben Müttern"* (*Saptamatrka*) gesprochen wird. Siebenstufig ist der Rock der kretisch-minoischen Muttergöttin, deren Bild wir von Statuetten und Stempelsiegeln kennen. Die sumer.-babyl. *Ischtar* legt 7 Kleidungs- und Schmuckstücke ab auf ihrem Weg in die Unterwelt. *Hesiod* sprach von 7 Zeusgemahlinnen. *Isis* wurde von 7 schützenden Skorpionen begleitet, als sie vor *Typhon-Seth* flüchtete; sie trägt 7 Schleier oder Gewänder, wie die Natur mit 7 ätherischen Gewändern, den 7 Planetensphären, umgeben ist. Nach Angaben des Kalenders von Esne wurden zu Ehren der ägypt. *Neith* im Laufe des Kalenderjahres 7 Feste gefeiert.[23] Aus der Rede des Kaiser *Julian* auf die Göttermutter erfahren wir: *„Isis, die Natur, aber ist siebengewandig, da sie 7 ätherische Gewänder um sich hat und mit ihnen bekleidet ist - denn in allegorischer Deutung bezeichnen sie so die 7 Planeten und nennen die Zonen ätherische Gewänder...."* (Kaiser Julians Philosoph. Werke, übers. U. erklärt von R. Asmus, Leipzig 1908, S.184 u. 194) Das 7-Gestirn der Bärin bezeichneten hellenistische Zauberpapyri (P. IV 1275-l389) als Sitz der „größten Göttin", worunter die volkstümlichste griech. Göttin *Artemis* / *Diana* - mit Mond- und Fruchtbarkeitsbezügen - verstanden wurde.[21] Ähnlich äußerte sich der Pythagoreer *Philolaos*, nämlich die Siebenzahl sei *„Führerin und Herrscherin über alles"*. Als einzige unter den 10 Zahlen sei sie *„weder gezeugt noch zeugend"*, also *„ungezeugt"* bzw. von keiner anderen Zahl, außer der Eins/Einheit, *„gezeugt"* (da sie innerhalb der Dekade in keiner Zahl als Faktor auftritt). Sie sei eins, ewig-seiend, bleibend, nur sich selber gleich, verschieden von allem, so wie die mutterlose jungfräuliche Göttin *Athene* (denn als Primzahl ist sie nur durch 1 und durch sich selbst teilbar).[22] Tatsächlich erscheint auch im ODING-Kreis die 7 (ᛒ) mit der „mutterlosen" 1 (ᚠ) identisch: Beim Weiterzählen über 24 hinaus wird die 1. Rune zur 25. mit QS-Kernzahl 7. Auf dem berühmtesten Bildzeugnis kelt. Religion, dem Kessel von Gundestrup/Dänemark, sind 7 Göttinnen dargestellt. Nicht mehr als Zufall dürfte es nach all dem gesagten erscheinen, dass sich 7 germ. Völker zu einem Kultverband zusammenschlossen, um ihre Muttergöttin *Nertha* zu ehren (Tacitus, Germ. 40). Caesar berichtet im *Bello Gallico*, das Heer des suebischen Führers *Ariovist* (germ. Ariowist) hätte aus den Angehörigen sieben norddeutscher Stämme bestanden. Wie sehr Ariovist dem Mutterkult verpflichtet war, geht daraus hervor, dass er den Rat der Mütter/Matronen befragen musste, zu welchem Mondstand er den Kampf gegen seinen röm. Feind Caesar beginnen durfte. Die Ostsee galt als Suebenmeer, worin eine der Muttergöttin Nerthus, der „Terra Mater" (Mutter Erde), geweihte Insel lag. In den an. Edda-Texten erscheint diese Gottheit als *Njörd*. Von ihr berichtete C. Tacitus in seiner *Germania,* Kap. 40. Ihrem Dienst gehörte ein Kultverband von sieben Stämmen an, es dürften die gleichen gewesen sein, die um 150 Jahre zuvor im Heer der Ariovist dabei waren. Tacitus zählt sie auf: „Avionen, Anglier, Variner, Eudosen, Suardonen, nördliche Sueben, Nuitonen." Bei der Insel, mit ihrem heiligen mutterkultischen Hain, wird es sich um die nordschleswigsche Insel *Alsen* (got. *ahls* = Tempel / Heiligtum) oder um Rügen

handeln. Wir sehen, dass die auf Göttinnen bezogene Siebenzahl im Entstehungszeitraum der Runen in der Germania von Bedeutung gewesen ist. Gewiss aus altheidn. Überlieferung heißt bis heute ein kleines rotes Käferlein (*Coccinella Septempunctata*) allein wegen seiner 7 schwarzen Punkte engl. *Ladybird / Ladyfly / Ladycow* und oberdt. *Frauachüeli / Frouehenje*. Nach der Christianisierung wurde wahrscheinlich aus dem *Frijavöglein* ein *Marienvöglein* und *-käferchen*.

Die „böse“ Sieben

Wir sahen: aus uraltem Verständnis hervorgehend, trägt im ODING-System die erdhafte germ. Frühjahrs-Muttergöttin (ᛒ) die Ziffer 7 als Seiende in der Weltzeit und symbolisiert wie alles rein Weibliche vordergründig das Stofflich-Irdisch-Vergängliche. Vom Vergänglichen zur Vorstellung, dass es eine Art Krankheit sei, die überwunden werden könne/müsse zur dauerhaften Gesundheit des rein Geistigen/Jenseitigen, ist nur ein kleiner Schritt. So drang in diesem Sinne die Bedeutung der Zahl in die antike Medizin ein. Die Schule des Hippokrates sagte: *„Die Siebenzahl beherrscht die Krankheiten und alles, was im Körper von Zerstörung betroffen wird.“* Die traditionelle heidn. Zahlenallegorese wurde christlicherseits übernommen. So dass der Kirchenschriftsteller Hippolyt (3. Jh.n.0) ausführte: *„Die Achtheit* [ᛏ] *ist ewiges Leben und Unsterblichkeit, die 7-heit* [ᛒ], *die irdische Zeit und Vergänglichkeit.“* (Franz Joseph Dölger, Zur Symbolik des altchristl. Taufhauses, in: Antike und Christentum, Kultur- u. religionswiss. Stud. Bd. 4, 2. Aufl., S.175) Die 7 „Kleinodien der Weltherrschaft“ sind verständlicherweise für die erdflüchtig-jenseitsgewandten Buddhisten nur irdischer Tand: Rad (Wagen), Elefant, Ross, Weib, Juwel, Minister, Heerführer. Ähnliche Züge entwickelte der Christianismus, beide Religionen trachten ja danach menschliche Begierden, Wille zur Welt, jegliche Geburt, Wiedergeburt und damit Weib und Zeit zu überwinden. So machten sie die 7 zur Zahl der „Sünde und der Sühne“. Erst wenn dem Weltweib die „Sieben Weltwunder“ vergangen sind - so wie der Maria Magdalena (nach Nag-Hammadi-Schrift NHC II,3, dem Philippus-Ev., 64, Spruch 55: Geliebte des *Jesus*) die „Sieben Teufel“ ausgetrieben wurden (Markus 16,9) - würde die Welt im Sinne leibfeindlicher Ideologen entnatürlicht und entweiblicht sein. Das urchristl. Verständnis wollte ja allein die Jungfrau, also die Nochnichtfrau und das vermännlicht-vergeistigte Weib gelten lassen. Auf dem eingeschlagenen Wege dorthin wurde christlicherseits dem Weib Weisheit und Wissen konsequent abgesprochen, bis hin zu solchen Mordtaten an Frauen, die in dieses Schema nicht hineinpassen wollten, wie die schöne weise Griechin Hypatia (370-415). Als redegewandte tapfere heidn. Mathematikerin und Philosophin wurde sie auf Anstiften des Bischofs von Alexandrien von einer Mönchsrotte auf grauenhafte Art und Weise umgebracht. Ein ähnliches gleichbegründetes Schicksal erlitten schließlich im christlich dominierten Mittelalter all die Hunderttausende entehrter und verbrannter sog. Hexen. Die Siebenzahl verkörperte ja auch gerade die gefährlich erscheinende weibliche Klugheit, welche ausgemerzt werden sollte, hatte die Antike doch die 7 mit Pallas Athene (röm. Minerva) verglichen, die dem Kopf des Zeus entsprungen war und als Lehrerin in vielen Künsten und Wissenschaften erschien. Verständlich also, dass bei einem mittelalterlichen dt. Kartenspiel auf 7. Blatt ein grimmiges altes Weib abgebildet war und so das Wort von der weiblichen „Bösen Sieben“ entstand. (vgl. Abb. 7).